

# 17. internationales forum des jungen films berlin 1987

4

37. internationale  
filmfestspiele berlin

## Filme von Jürgen Böttcher

DIE KÜCHE (1986)

IM LOHMGRUND (1976)

FRAU AM KLAIVICHORD (1980/81)

## DIE KÜCHE

Land	Deutsche Demokratische Republik 1986
Produktion	DEFA-Studio für Dokumentar- filme, Gruppe 'document'
Regie	Jürgen Böttcher
Kamera	Thomas Plenert
Kameraassistent	Michael Löwenberg
Ton	Eberhard Pfaff
Mischton	Henner Golz
Schnitt	Gudrun Plenert
Redaktion	Ulrich Eifler
Produktion	Frank Löprich
Hauptproduktionsleiter	Klaus Dörner

Uraufführung	15. Oktober 1986 9. Nationales Festival Dokumentar- und Kurzfilm in Neubrandenburg
--------------	--

Format	35 mm, schwarzweiß, 1 : 1.37
Länge	42 Minuten

## Inhalt

Erzählt wird über Arbeiterinnen in einem traditionellen Männerbetrieb: über die Frauen der Hauptküche der volkseigenen Neptun-Werft in Rostock.

Sie haben in der Großküche das Sagen und das Tun. Zur Mittagszeit, wenn die Essenschalter öffnen, treffen die Frauen auf die Kumpels der Werft. Selbstverständlich nehmen die Männer ihr Essen entgegen.

Ein Film über Arbeit von Frauen für Männer – in poetischen Bildern und gleichnishaft erzählt.

## Kritik

DIE KÜCHE von Jürgen Böttcher und Thomas Plenert baut konsequent auf die Suggestion der Bilder. Der Schwarzweißfilm hat keinen Kommentar, er zeigt 42 Minuten lang Frauen bei der Arbeit in der Küche der Rostocker Neptun-Werft, zeigt die Bewegungen der Frauen, ihre Handgriffe, ihre Gesichter. Er läßt uns den Lärm hören und die Gesprächsfetzen, die durch ihn hindurchdringen. In der großen Küche ist von allem viel. 5000 Essen werden hier täglich gekocht. Viele Frauen. Viele Kessel, viele Kartoffeln, viele Kohlköpfe, viele Mohrrüben, viele Gabeln, Löffel, Messer, viele Teller. Der Triumph der Masse zum Wohl des einzelnen, der Teil als Beweis für das Ganze. Wilde archaische Vorgänge in einem vor Hitze, Dampf und Lärm brodelnden Großraum, ein Sog, in den der Zuschauer hineingezogen wird, ich jedenfalls konnte mich dem nicht entziehen.

Alle Information liegt in den Bildern und in einer Tonseite, die, wie jemand bemerkte, nicht fotografiert, sondern gemalt ist. Man hört nicht genau, was die Frauen sagen, aber man versteht, wie sie es sagen, erlebt die Fröhlichkeit, das Selbstbewußtsein, die Schwere der Arbeit. Grobe Arbeit, die mit Zärtlichkeit getan wird. Das Weiß der Küchenfrauen stößt auf das Schwarz der Männer an den Essenschaltern zur Mittagszeit. Spätestens hier wird die Metaphorik des Vorgangs bewußt, das Archetypische, das Elementare. Der Zusammenprall wird vom Standpunkt der Küche, dem der Frauen, erlebt. Sie sind so die Starken, die Gebenden, die Männer vor den Schaltern sind so die Nehmenden, die Abhängigen. Was wäre das für ein Dokument, wenn wir einen Film hätten über eine Großküche 1916, und was wird DIE KÜCHE für ein Dokument sein im Jahre 2056.

Jutta Voigt in 'Der Sonntag', Berlin (DDR), Nr. 44/86

## „In Wahrheit ist es das Einfachste der Welt“

Vier Fragen an den Regisseur Jürgen Böttcher  
Von Michael Mäde

*Frage:* Vielleicht einen programmatischen Einstieg, obwohl ich weiß, daß dies viele Filmemacher nicht gerade lieben. Was ist für Sie bei einem Dokumentarfilm wesentlich, was macht diesen für Sie aus?

*Böttcher:* Größtmögliche Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit. In den wesentlichsten meiner Filme, z.B. *Stars, Wäscherinnen, Martha, Rangierer* oder eben *DIE KÜCHE* bemühte ich mich darum, was heißt ich – w i r. Offensichtlich gibt es Gründe, die mich immer wieder zu diesen Menschen ziehen, die eine schwere, oft schmutzige Arbeit tun. Eine Arbeit, die meist sehr in der Stille verrichtet wird. Das hat eben unheimlich viel mit unserem Leben zu tun, mit unserem Leben meine ich, das Leben der Macher dieses Films. Woher kommt das? Sicher auch aus meiner Veranlagung, meiner Biografie, aber eben auch sehr stark aus meiner Generation. Ich bin Jahrgang 1931. Alle Probleme und Konflikte der Verantwortung, die sich aus der Erfahrung des Krieges ableiteten, spielten eine außerordentliche Rolle. Dort liegen die Wurzeln. Ein Film wird umso wahrhaftiger sein, umso tiefer, je mehr er mit den radikalsten Erfahrungen auch des eigenen Lebens zu tun hat.

*Frage:* Auf mich wirkt Ihr Film einfach dadurch, daß er so ist, wie er ist, im Kontext zu manch anderem Film hier wie eine Polemik gegen die Dominanz der Sprache im Film. Wie sehen Sie das?

**Böttcher:** Da kann ich nichts machen. Es ist mir nicht unbedingt unangenehm. Es gibt Filme, in denen etwas wirklich zur Sprache kommt; deren Einsatz ist dann legitim und notwendig. Aber es gibt auf der anderen Seite eine Inflationierung der Sprache, des Sprechens. Damit eng verbunden ist die von mir empfundene Tendenz der Austreibung der Bilder. Sehen Sie, wenn man sich an sein eigenes Leben erinnert, den Blick aus dem Fenster, das Schweigen mit einem Freund, in der Liebe ist es genauso. Das Leben ist doch anders. Aber wenn die Leute immer nur sitzen und reden, ist die Sinnlichkeit weg. irgendwann kommt dann der Punkt, wo man den Worten nicht mehr trauen kann. Wichtig aber ist: das ist nicht ästhetisch gedacht. Ich kenne Filme, in denen nur gesprochen wird, und die werfen einen um. Filme, die wunderbar sind. Ich nenne nur ein Beispiel, *Die Lincoln-Brigade* (Ein guter Kampf— die Abraham-Lincoln-Brigade im Spanischen Bürgerkrieg). Unsereiner muß etwas anderes machen. Das ist aber nicht so wesentlich. Entscheidend ist, daß die Dinge erlebt werden, nicht verbal behauptet oder erzählt. Viele Filme machen es sich zur Aufgabe, eine Totalität, manchmal auch historisch große Zeiträume zu erzählen. Ich beschränke mich fast immer auf einen Ort, um innerhalb einer relativ kurzen Arbeit möglichst in die Tiefe gehen zu können. Konzentration in einem Raum, in einer begrenzten Zeit, in der Form. Wir drehen einfach, was wir herausbekommen haben.

**Frage:** Auffällig ist für mich — nicht nur bei diesem Film — Ihre Arbeit mit den Originaltönen. Welchen Stellenwert nimmt der Originalton in Ihrem Selbstverständnis als künstlerisches Gestaltungsmittel ein?

**Böttcher:** Der Ton hat — ähnlich wie die Bilder, wie Bewegung, Licht — eine unerhörte Kraft. Ein bestimmtes Klappern oder Fauchen kann faszinieren, aber auch quälend werden — Geräuschkulisse — vieles empfinde ich von der Musik her. Ich denke, wenn Sie so wollen, musikalisch. Mein Staunen wird von Jahr zu Jahr heftiger, wie sich die Welt auch intensiv dem Menschen übers Hören mitteilt. So mißtraue ich den vorgedachten synthetischen akustischen Mitteln. Es geht mir hier mehr um Reinigung. In der KÜCHE sind, wie schon bei den *Rangierern* keinerlei zusätzliche Effekte verwendet worden. Einige meinen, das sie Naturalismus, aber ich glaube das nicht.

**Frage:** Der Film geht sehr genau mit dem Raum um; das unterschiedliche Gesicht gleicher Dinge zu verschiedenen Zeiten wird deutlich. Aber auch die Menschen bewegen sich in unterschiedlichen Rhythmen. Darauf wird filmisch reagiert, auch mittels der Montage. Wo lag die Hauptarbeit, auch in Hinsicht auf den Filmrhythmus?

**Böttcher:** Der Drehprozeß ist das Entscheidende. Es ist eben ein Moment wichtig, wann man die Kamera einschaltet, wann nicht. Die wesentliche Nachricht entsteht bei uns beim Drehen. Dort passiert. Natürlich, die Montage. Da muß man sich noch von einigem trennen, was man beim Drehen schon ahnte. Aber dort geht es dann nur noch um Präzisierungen. Im Grunde genommen ist für mich der Film beim Drehen schon ziemlich fertig. Man hat die poetische Idee im Leib, muß sie nun sinnlich machen. Es geht mir in letzter Zeit auch um das Gleichnishafte. So in der KÜCHE: einer muß schwer arbeiten, der andere macht ihm das Essen. Es entsteht ein zwingender Zusammenhang, eine Beziehung. Eine ganz einfache soziale Wurzel wird freigelegt. Das ist etwas ganz Elementares, muß aber sinnlich erlebt werden. Der Stoffwechsel des Lebens muß sichtbar werden, dann erst kann man auch das Poetische darin erkennen.

In: Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche, 1987, Bulletin Nr. D 4

## IM LOHMGRUND

Land	Deutsche Demokratische Republik 1976
Produktion	DEFA-Studio für Dokumentarfilme
Regie, Buch	Jürgen Böttcher
Kamera	Thomas Plenert
Schnitt	Angelika Arnold
Ton	Stefan Edler
Mischton	Hans-Jürgen Mittag
Produktionsleitung	Harald Ressel
Format	35 mm, Farbe, 1 : 1.37
Länge	27 Minuten

### Inhalt

In einem Steinbruch, im Lohmgrund I, arbeiten für eine Zeit Steinbrucharbeiter und Bildhauer nebeneinander.

Die Bildhauer sind Teilnehmer eines Symposiums, das der Verband Bildender Künstler Dresden veranstaltet hat.

Die Steinblöcke werden gebrochen durch schwere körperliche Arbeit, die Form der Steinfiguren wird erarbeitet durch harte körperliche Arbeit.

Im Film wird die Entstehung einer Steinfigur des Bildhauers Peter Makolies gezeigt, neben Makolies arbeitet sein Freund Hartmut Bonk.

Im Film werden die Begegnungen der Steinbrucharbeiter und der Bildhauer beobachtet. Wir sehen Beziehungen der gegenseitigen Achtung, Persönlichkeiten, die sich anerkennen, Verständnis füreinander haben. Zum Zusammenleben gehören auch ein Fest und Späße in den Arbeitspausen.

Die gewaltige Dimension eines Steinbruchs, die ihn umgebende Natur werden ins Verhältnis gesetzt zu den Menschen, die dort leben und arbeiten.

## FRAU AM KLAVICHORD

Land	Deutsche Demokratische Republik 1980/81
Produktion	DEFA-Studio für Dokumentarfilme
Regie, Buch	Jürgen Böttcher
Kamera	Thomas Plenert
Ton	Stefan Edler
Mischton	Henner Golz
Schnitt	Jürgen Böttcher
Format	35 mm, Farbe, 1 : 1.37
Länge	18 Minuten